

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| <b>E</b> vro — — ficionie pflac | 135 |
| Do — — t gelac                  |     |
| def land — — — wart zehant      |     |
| Nach im — — — birf lant.        |     |
| Egÿpte hate — —                 |     |
| wan ſich mit gewaltis pfiht     | 140 |
| an diſen ſelbin ſtunden         |     |
| Def landis hete vnd'wundin      |     |
| ein livt die hiez in thebei     |     |
| Den wontin ſolbe creſte bi.     |     |
| de ſi des landis ſit fvr war    | 145 |
| Nivnzic . vñ hundert iar        |     |
| Pflagin mit grozir herſchaft    |     |
| jn ir kÿnlichin craft.          |     |
| Als ich an den hÿſtorien las    |     |
| Do Ninus tot gelegin wc.        | 150 |
| Sin wip wart kÿnigin vbirs lant |     |
| Div wc Semiramis genant         |     |
| von d' vil wund's iſt geſeit    |     |
| Swc ir Ninus lande erſtreit     |     |
| jr man d' vor ir cröne trÿc     | 155 |
| Def duhte ſi doch niht genÿc.   |     |

135 *E blaue Initiale, zum groſſen Teile abgeſprungen.* Erropps in f.  
*W<sub>1</sub>.* 136 da evalenvs tot *W<sub>1</sub>.* 137 landef chrone vnd w. *W<sub>1</sub>.*  
 138 n. dem chvynige vberz *W<sub>1</sub>.* 139 h. chvynige nicht *W<sub>1</sub>.* 142 fehlt  
*W<sub>1</sub>.* 143 die h.] hiez *W<sub>1</sub>.* 156 doch fehlt *W<sub>1</sub>.*

Viktor Junk.

### Johann Friedrich Primiſſers Leben<sup>1)</sup>.

Joseph II. Interelle für die Beſtrebungen der deutiſchen Aufklärung beeinflufte auch die öſterreichiſche Literatur nachhaltig; einerſeits ermöglichte ihr die Preſſefreiheit Beteiligung an politiſchen und religiöſen Tagesfragen, anderſeits machte ſie die nunmehr rege Anteilnahme der joſephinischen Beamten zur amtlichen Gelegenheitsdichtung, die äußere Ereigniſſe in beſtimmter Abſicht darſtellte — künſtleriſch nur inſofern, als

<sup>1)</sup> Literatur und Werke ſind vollſtändig verzeichnet von: O. Schiſſel v. Fleſchenberg, Zur Bibliographie der tirolischen Literatur des 18. Jahrhunderts I, 1. Mitteil. d. Öſterr. Vereins f. Bibliothekswesen 10 (1906), 1.

eine gewollte Wirkung auf das Publikum berechnet wurde. Der erste bedeutende Vertreter dieser neuen Richtung in der deutschtirolischen Literatur war Johann Friedrich Primisser, der Zeitgenosse eines Kowald, Gaßler, Pontifiser<sup>1)</sup>. Er schrieb nur für tirolisches Publikum und griff so, wenn er weitere Wirkung beabsichtigte, auch zum Dialekte, als Verständigungs-, nicht als Kunstmittel. Stimmungsgedichte sind von ihm keine überliefert; immer löste ein äußerer Anlaß seine Dichtungen aus, verherrlichten sie nun eine bloße Gelegenheit, z. B. einen Namenstag, oder nahmen sie zu tiefer wirkenden Ereignissen Stellung, z. B. zu den Franzoseneinfällen 1796/97. Die Form für diese Tendenzpoesie ergab ihm die Durchschnittspoese der Zeit, die er infolge seines oberflächlichen, rationalistisch-amtlichen Verhältnisses zur Dichtung nicht überbot. Für die ganze Epoche bezeichnend, repräsentiert er nur durch die Kenntnis und bewußte Verwendung poetischer Kunstmittel und seine Volkstümlichkeit einen allerdings bedeutenden Fortschritt in der deutschtirolischen Literatur. Symbolisierte Primisser doch in Ansprachen an die Höchststehendsten sogar, das nahe Verhältnis des Volkes zu den Gefeierten durch den Dialekt, dem die mangelnde Reinheit<sup>2)</sup> in seiner Wirkung keinen Eintrag tat. Ebenso wenig geschah dies durch die Konsequenz, mit der er als dichtender Beamter seine Muse heute in österreichische, morgen in bayerische Dienste stellte<sup>3)</sup> — die zeitgenössischen Tiroler erkannten jedenfalls an, daß er ihnen eine nationale, ihrer Mittel sich bewußte Dichtung begründet hatte, wenn sie mit dem Hinweise auf seine, zwar auch auf Pontifisers Gedichte 1800 noch<sup>4)</sup> dem von Joseph Rohrer<sup>5)</sup> den Deutsch-

<sup>1)</sup> Ibid. I, 2 u. 3. — Zu Gaßler vgl. Goedeke<sup>2</sup> § 298 E 5 = VI, 659.

<sup>2)</sup> Joh. Engensteiner, Zur mundartlichen Dichtung in Tirol. Innsbruck, Progr. der Bürgerschule i. d. Angerzell 1872/73 pag. 5.

<sup>3)</sup> Vgl. Adolf Pichler, Neue Tiroler Stimmen XXX Nr. 42 f. (= 20., 21. Februar 1890).

<sup>4)</sup> Innsbrucker Wöchentliche Nachrichten 1800 Nr. 43.

<sup>5)</sup> [Joseph Rohrer], Ueber die Tiroler. Ein Beytrag zur Oesterreichischen Völkerkunde. Wien, 1796. pag. 71.

Tirolern gemachten Vorwurf gänzlicher literarischer Unfruchtbarkeit am wirksamsten zu begegnen gedachten. Auch lebte sein beliebtes 1796er Kriegslied 1866 als „a Lied zum Garibaldirummel“ wieder auf<sup>1)</sup>.

Als ältestes der zehn Kinder des in seiner Gegend ausgezeichneten Webers Johann Primisser und der Maria Burger wurde Johann Friedrich Primisser zu Prad im Vinschgau am 21. August 1757 geboren und erhielt in der Taufe den Namen Johann, dem er später wegen öfterer Verwechslung mit seinem gleichfalls literarisch bekannten Vetter Joh. Baptist P. den Namen Friedrich selbst beifügte<sup>2)</sup>. Über seine Jugend ist nichts bekannt, doch muß er eine für den Stand seines Vaters bedeutende, auf Begabung des Knaben weisende Erziehung genossen haben, die ihm — wohl nach durchschnittlichem Verlaufe von Rechtsstudien — am 9. Mai 1785, achtundzwanzig Jahre alt, eine Anstellung als Gubernial-Registrant in Innsbruck ermöglicht hatte<sup>3)</sup>. Um diese Zeit verehelichte er sich auch: in einem ungedruckten Neujahrsgedichte auf 1786<sup>4)</sup> in Blu-

<sup>1)</sup> Dorfnde 1866 Nr. 32.

<sup>2)</sup> Joseph Bergmann, Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 4 (1860), 240 ff.

<sup>3)</sup> Konzept des Pensionsgesuches von Primissers Wwe., Innsbruck, 6. April 1812. (Dip. 1037, V, 37). — Kaiserl. Königl. Hof — dann ober-österreichischer Landes-Stellen-Schematismus 1786 pag. 68.

<sup>4)</sup> Um eine Übersicht über Primissers Werke zu ermöglichen, folgt hier eine (gegenüber S. 479 Anm. 1) verbesserte, vollständige chronologische Zusammenstellung aller nachweislich echten Dichtungen, auf die im weiteren Verlaufe der Abhandlung nicht mehr verwiesen wird.

1782. 1). Martin Sterzinger oder Der bayrische Einfall ins Tyrol. Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Johann Friedrich Primisser. Innsbruck, Gedruckt mit Wagner'schen Schriften. 1782. 8° 1 Bl. + 91 SS.

1786. 2). An Herrn Franz von Gasler meinen Lehrer und würdigsten Oberbeamten. 1786. 4° 4 SS. Ms. Dip. 1037, V, 1 f.

1792. 3). An dem Namensfeste Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Elisabeth. 1792. 8° 1 S. Ms. Dip. 1037, V, 5.

mauers frivoler Manier dankt er dem poetisch tätigen, wohl-

1793. 4). Zur Namensfeyer des Herrn Professors Thomas Hamer. 1793. 4<sup>o</sup>. 1 S. Ms. Rückseite verkehrt: Zur Feyer des 21. Decembers 1793. Dip. 1037, V, 6.

1796. 5). N'Stutzen hear bam Sokara. 8<sup>o</sup> u. 16<sup>o</sup>. 3 Bll. Ms. Dip. 1037, V, 8f. gedruckt von: Othmar Schissel v. Fleschenberg. Die erste handschriftliche Fassung von J. F. Primissers „N'Stutzen hear bam Sokara“ 1796. Zeitschr. d. Ferdinandeums III. Folge 49. Heft pag. 447 ff.

6). Für die Tyroler-Scharfschützenregimenter den 27<sup>ten</sup> May 1796. kl. 8<sup>o</sup>. 2 Bll. neugedruckt von: J. E. Bauer, Tiroler Kriegslieder aus den Jahren 1796 und 1797. Innsbruck, 1896. Nr. 16 = pag. 39—42.

7). A Lied im Franzosen-Rummel 1796. Vom sellen der s' Liedl gmacht hat: Ladet eure Röhre. kl. 8<sup>o</sup>. 2 Bll. Bauer 1796 Nr. 18 = pag. 47—49.

8). Auf die Rettung Tyrols den 19<sup>ten</sup> November 1796. kl. 8<sup>o</sup>. 2 Bll. Bauer 1796 Nr. 26 = pag. 65—67.

1797. 9). A Siegslid am heil. sant Isidoritag Onna 1797. Im Weisl: den Stutzen hear, beym Soggara. kl. 8<sup>o</sup>. 2 Bll. Bauer 1797 Nr. 8 = pag. 107—110.

10). Hier liegt gehüllt in schwarze Bahre. 4<sup>o</sup>. 1 S. Ms. Dip. 1037, V, 10.

11). Prolog bey der höchsterfreulichen Zurückkunft Ihrer Königlichen Hochheit, der durchlauchtigsten Frau, Frau Maria Elisabeth, Erzherzogiñ zu Östreich etc. etc. Fol. 2 SS. Ms. Dip. 1037, V, 15.

12). Gesungen vor der Abreise Seiner Exzellenz des K. K. Hof-Commissärs Grafen von und zu Lehrbach etc. etc. Gedruckt mit Wagner'schen Schriften. 1797. kl. 8<sup>o</sup>. 2 Bll. Bauer 1797, Nr. 20 = pag. 144 f.

1800. 13). Ein Tyroler Schütze an des Erzherzogs Johann Königl. Hoheit. Scharnitz den 28. Sept. 1800. Gedruckt mit Wagner'schen Schriften. kl. 8<sup>o</sup>. 4 SS. Innsbrucker Wöchentliche Nachrichten 1800 Nr. 43.

14). Zur hohen Nahmens-Feyer Seiner des bevollmächtigten Herrn Hof-Commissärs und Landes-Chefs Grafen von Bissingen Excellenz. Den 19. October 1800. Fol. 1 S. Innsbr. W. Nachr. 1800 Nr. 43, 44.

1801. 15). Prolog zur Höchsten Nahmens-Feyer Ihrer Königlichen Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Frau Maria Elisabeth Eerzherzoginn zu Oesterreich etc. etc. (Ein froher Tag! dem so viel Hun-

unterrichteten F. Gaßler<sup>1)</sup>, seinem Lehrer und Amtsvorgänger als Archivar im Interesse seines jungen Hausstandes und kaum einjährigen Söhnchens Götz für eine Gehaltsaufbesserung. Der literarische Name seines Kindes gemahnt an Primissers dramatische Tätigkeit, deren einzig sicher nachweisbares Ergebnis das unter seinem Namen Innsbruck 1782 bei Wagner erschienene Drama „Martin Sterzinger“ ist, ein wohl auf studentische Begeisterung für vaterländische Geschichte zurückzuführendes Jugendwerk, das auf heimischen Bühnen Glück gehabt haben soll<sup>2)</sup> und vielleicht deshalb mit Autorsangabe, ja überhaupt gedruckt wurde. Nach Art der von Göthe's „Götz“ und Tör-rings „Agnes Bernauerin“ abhängigen hauptsächlich 1780—82 erschienenen bayerisch-patriotischen Ritterstücke<sup>3)</sup> behandelt es einen tirolischen Stoff. Daß diese mit ihren Tiraden von bayerischer Rechtschaffenheit Primisser zu einem Gegenstücke reizten, ergibt sich aus der Präzision, mit der der Führer der Feinde, der bayerische Churfürst Maximilian den tendenziösen Grundgedanken aussprechen muß (p. 11 f.) „... mir schwindelt; keine Nachrichten aus dem Etschland, Gott weiß, wie es dort zu-

dert Tausend Herzen) Fol. 1. S. Innsbrucker Wochenblatt 1801 Nr. 47.

1802. 16). Bey der Abreise Sr. Exzellenz [= v. Bissingen] den 20. May 1802. Fol. 1 S. Ms. Dip. 1037, V, 27.

1805. 17). Apollo lohnte oft die Tugend beglückter Sterblichen [an Erzherzog Johann]. Fol. 1 S. Ms. Dip. 1037, V, 18.

1808. 18). Ho! Vater Max! viel Tausendmal willküm — [an Maximilian von Bayern]. 4<sup>o</sup>. 1 S. Ms. Dip. 1037, V, 28.

Nicht genauer datierbar. 19). So manchfältig auch die Früchte unsrer Fluren. Fol. 2 SS. Ms. Dip. 1037, V, 17.

20). Der Tiroler Bauer zu seinem König. Fol. 2 SS. Ms. Dip. 1037, V, 29.

<sup>1)</sup> Vgl. S. 480 A. 1.

<sup>2)</sup> Hormayr, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte 25 (17) 377 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Otto Brahm, Das deutsche Ritterdrama des achtzehnten Jahrhunderts. QF. 40 pag. 166. — Die „Agnes Bernauer“ z. B. erschien 1780 einmal in München, zweimal o. O. u. J., 1781 Frkft. u. Lpzg., 1872 zweimal: München, Mannheim a. a. O. pag. 38.

gehet; meine Bothen werden aufgefangen, durchaus alles verhacket, und im ganzen Lande kein Spitzbube anzutreffen, das ist unerhört; einen Tyroler zu bestechen hab ich nicht Geld genug; ich sehe keinen Feind, und doch ist das Land unüberwindlich.“ Der Stoff des Dramas, die Ereignisse vom 23. bis 27. Juli 1703, wird auf einen Bühnentag und an einen Ort — Zirls Umgebung — zusammengedrängt. Die Personen sind nur teilweise historisch nachweisbar, und auch von diesen haben die tirolischen Führer in die dargestellten Kämpfe am schwarzen Kreuze nie eingegriffen. Zwei scharf kontrastierte Hauptgruppen lassen sich scheiden: Bayern und Tiroler; der politisch kriegerische Konflikt, in dem sie sich befinden, wird menschlich vertieft, indem um die Braut des Titelhelden, Marianne, ein mit Lustspielmitteln durchgeführter Kampf entbrennt, der der Staatsaktion untergeordnet ist. Durch sie heraufbeschworen, beendet ihn auch der die politische Handlung abschließende Sieg der Tiroler günstig für dieselben. Eine organische Verbindung beider leicht von einander loszulösenden Themen wollte Primisser nicht glücken, vielleicht, weil er mit Gegenüberstellungen und Kontrasten als vorzüglichsten Kunstmitteln arbeitete. Außer dem „Martin Sterzinger“ wird der Titel eines ebenfalls patriotischen Ritterschauspieles „Friedrich mit der leeren Tasche“ unter Primissers Namen überliefert<sup>1)</sup>, nach Meusels unkontrollierbarer Bemerkung<sup>2)</sup> „Innsbruck 1782“ erschienen. Möglicherweise ist es das gleichnamige am 4. März 1799 von der Hof-National-Schauspieler-Gesellschaft zu Gunsten Joh. Tilly's zum erstenmale gespielte, das zur Zeit der Erstausführung noch im Ms. war, wie der mit Szenar versehene Theaterzettel<sup>3)</sup> besagt, also wohl schwerlich gedruckt worden ist. Ob der Primisseriana sorgfältig sammelnde Dipauli aus Interesse für den Verfasser den Theaterzettel einer besonderen

<sup>1)</sup> Die Quelle dieser Mitteilung scheint der gedruckte „Nekrolog“ Dr. Gottfried Primissers zu sein (Dip. 601, 3 pag. 1); wenigstens die Stilisierung in Bergmanns Biographie (S. 481 Anm. 2) weist dahin.

<sup>2)</sup> Das gelehrte Teutschland<sup>6</sup> 1823; 19 [7], 206.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 479 Anm. 1.

Aufbewahrung würdigte, vermag kaum mehr entschieden zu werden. Von der folgenden nur mehr lyrischen Produktion, die viel deutlicher als die Tendenz des „Martin Sterzinger“ durch äußere Anlässe angeregt wurde, ist außer dem schon erwähnten 1786er Neujahrswunsch an F. Gaßler bis 1792 kein Stück erhalten, nicht einmal auf den Tod des Freiherrn von Sperges (Wien, 26. Oktober 1791), dem Primisser nach seiner eigenen brieflichen Mitteilung (vom 5. Jänner 1792)<sup>1)</sup> nicht nur seine Schulung im Latein verdankte<sup>2)</sup>, bei dem er auch, wohl während seiner Studienzeit, in engem Verkehr einige Zeit lebte, vermutlich während vorübergehender Anwesenheit Sperges' in Tirol, der seit 1751 seinen ständigen Wohnsitz in Wien hatte. Auf ein näheres Verhältnis deutet auch der nur in dem genannten Briefe auftauchende Plan Primissers, ihn biographisch auf Grund vieler Materialien aus Laichardings Munde zu behandeln und das Testament Sperges', das Primisser oder einen nach Gutbefinden des Testamentsvollstreckers Geeigneteren zum Herausgeber seines geschichtlichen Nachlasses bestimmt, dessen Drucklegung, wie das Honorar des Redaktors in Gestalt einer 6jährigen Rente zu je 400 fl., aus dem hinterbliebenen Vermögen des Freiherrn bestritten werden sollte. Die Arbeit sollte lateinisch geschrieben werden<sup>3)</sup>. Der Testamentsvollstrecker C. v. Daiser scheint sich bald, hauptsächlich wegen der nötigen Fertigkeit im Lateinischen an Primisser gewendet zu haben, da ihn dieser bereits 2 Monate ca. nach Sperges' Tod in dem schon erwähnten, sauber aufgesetzten, etwas ängstlichen lateinischen Briefe durch Hinweis auf seine Cicero-Lektüre und Sperges selbst, als seinen Vervollkommner im Lateinischen diesbezüglich zu beruhigen sucht. Er will sogar vor der Druck-

<sup>1)</sup> Vgl. sein eigenhändiges Briefkonzept: „Illustri viro Carolo a Daiser S. C. R. Majestatis a consilio Fridericus Joh. Primisser S. P. D.“ Innsbruck, 5. 1. [1792] 4<sup>o</sup>. 4 SS. Ms. Antiqua. Dip. 1037, V, 33.

<sup>2)</sup> Über die gute Kenntnis des Lateinischen seitens Sperges vgl. Wurzbach 36, 138.

<sup>3)</sup> Alle Mitteilungen über Sperges Testament von A. A. Dipauli, Neue Zs. des Ferdinandeums 3 (1837), 32 ff.

legung das Werk zur Begutachtung seiner lateinischen Hülle Daiser unterbreiten<sup>1)</sup>. Wirklich wurde Primisser mit der Arbeit betraut, noch Mai und Juni 1792 wurden ihm sämtliche vorhandenen Materialien ausgefolgt<sup>2)</sup>, auch erhielt er einen Teil des Honorares<sup>3)</sup>. Vollendet wurde nichts, eher wegen andauernder Kränklichkeit, als wegen mangelnder Ausdauer und Arbeitsamkeit, wie Dipauli vermöge persönlicher Bekanntschaft mit dem ihm allzu lebensfrohen Primisser wissen will. Dagegen sprechen schon die umfänglichen erhaltenen hs. Bruchstücke von Einzeluntersuchungen, Exzerpte und ansehnliche Teile einer von seinem Sohne Dr. Gottfried Primisser fertiggestellten tirolischen Chronik<sup>4)</sup>. Alles ist aber in deutscher Sprache und — nach einer Einleitung in eine pragmatische

<sup>1)</sup> Vgl. S. 485 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. die zwei Verzeichnisse: „Verzeichniss der Bücher, welche Endesunterzeichneter von dem k: k: o/ö. Landrechtsrathe Herrn Vinzenz von Egloff zur Verfassung der Tirolischen Annalen des sel. Baron von Sperge unterm 11 May 1792 empfangen zu haben bescheinet.“ 55 Nr. — Unterzeichnet: „Fridrich Joh. Primisser o/ö. Archivsadjunkt.“ Fol. 2 SS. Ms. F. B. 2137 VI. — „Verzeichnis der von dem sel. Baron v. Sperges gesammelten Urkunden.“ 300 Nr. — Unterzeichnet: „dabam Oeniponte Die 20 Junij 1792. Fridericus Primisser praemissorum omnium possessor.“ Fol. 19 SS. Ms. F. B. 2137 V.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 485 Anm. 3.

<sup>4)</sup> Solche Vorarbeiten sind: „Auszug aus Westenrieders Geschichte von Bayern. II. Theil.“ Fol. Ms. Dip. 1086, pag. 184—187 = L. v. W., Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk. 1782—85. Die Originalauszüge P.'s dürften um 1792 angefertigt worden sein. Dieselben Schriftzüge zeigen die von Dipauli zuerst irrtümlich F. Gaßler zugeschriebenen: „Gerechtaame des Grafen von Tirol in dem ganzen Umfange der Gerichtsbarkeit über die Stifter Trient und Brixen.“ Fol. Ms. Dip. 1086, pag. 180—183, auch das „Bruchstück einer Geschichte von Tirol bis zum J. 1199.“ 4<sup>o</sup>. 16 Bl. = §§ 1—26. Ms. Dip. 601, I, dann eine „Einleitung zur Geschichte Meinhards IV. des Landesfürsten von Tirol.“ Fol. Ms. Dip. 1086 pag. 176—179. Primisser hinterließ ferner eine hs. „Tirolische Chronik“, „aus Urkunden und Geschichtschreibern zusammen getragen“ von 1130—1777 in 4 Bänden, deren drei letzte von seinem Sohne Dr. Gottfried P. mit Zusätzen vermehrt sind; der 1. Fol.-Bd. Dip. 1084, 147 Bl. reicht von 1130—1299 und enthält noch einen alpha-

Geschichte Tirols<sup>1)</sup> — vom historisch nicht einwandfreien Standpunkt des extremen Aufklärers geschrieben. Sehr hemmend wirkten auch die über Sperges' Nachlaß eröffneten Verhandlungen auf Primissers Arbeit<sup>2)</sup>, die man sich über sein ganzes kommendes Leben ausgedehnt denken muß. Entwertendes liegt für sie darin, daß Primisser keine dieser fleißigen, lange noch nützlichen Regestensammlungen, nicht einmal über einen enger begrenzten Zeitraum, druckreif machen konnte. Er war eben auch als Historiker Archivbeamter, der es über umsichtiges, gewiß wertvolles Sammeln nicht brachte, wie schon die dürftigen Ansätze pragmatischer Geschichtsschreibung beweisen<sup>3)</sup>, denen objektiv-historischer Sinn, wie ihn dann erst die Romantik weckte, begreiflicher Weise fehlt. Nur von derartiger

betisch gereihten Anhang historischer Exzerpte zur tirolischen Geschichte auf Bl. 151—173. Es dürfte im unmittelbaren Anschluß an den Sperges'schen Nachlass entstanden sein. Die drei übrigen 8<sup>o</sup>-Bände reichen von 1301—1400 (Dip. 233), von 1401—1500 (Dip. 234) und von 1501 bis 1777 (Dip. 235 I). Die letzte in der Reihe seiner historischen Sammelarbeiten ist die fragmentarisch hinterlassene Zusammenstellung der „Grabchriften zu Innsbruck.“ 4<sup>o</sup>. 260 SS. u. 2 Register Ms. Dip. 600 III, von Dipauli zu Ende geführt. Primisser gehören Nr. 1—80 = pag. 10—90 und „Anmerkungen über die neuesten öffentlichen Inschriften in Innsbruck,“ die den Gegensatz zwischen der äußeren Pracht der Aufschriften und ihrer sprachlich bis zum Lächerlichen falschen Formulierung entsprechend nachdrücklich rügen. Die übrigen im Nominalkataloge der Dipauliana Joh. Friedr. Primisser und seinem Sohne Dr. Gottfried P. zugeschriebenen historischen Sammelarbeiten (Dip. 613; 601, II; 232, II; 236; 601, IV mit kleinen Zusätzen Dipaulis) gehören nach den hier wohl mit Recht maßgebenden Kriterien des Schriftbildes nur Dr. Gottfried P.

<sup>1)</sup> Vgl. die „Einleitung zur Geschichte Meinbards IV. des Landesfürsten von Tirol“: „Die Geschichte eines grossen, eines der ältesten, aber bereits seit 400 Jahren ausgestorbenen Hauses zu schreiben, ist eine mühevoll, die Geduld auf das Äusserste anstrengende, vielleicht — gefährliche Unternehmung; denn man muß da einen Zeitpunkt behandeln, in welchem Unwissenheit, Religionswuth, Partheygeist und die abgeschmacktesten Träumereyen und Fabeln in voller, herrschender Stärke waren.“

<sup>2)</sup> Vgl. S. 485 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Siehe S. 486 Anm. 4 Dip. 601 I u. 1086 pag. 175—179.

archivalisch-historischer Beschäftigung Primissers kann in dieser Zeit seines Lebens berichtet werden, da über sie außer den dürren Wohnungsveränderungsausweisen des „Kaiserl. Königl. Hof- dann oberösterreichischen Landes-Stellen-Schematismus“<sup>1)</sup> keinerlei Angaben vorliegen. Nur ist das Jahr 1794 oder 1795 als Geburtsjahr seiner am 6. April 1812 noch nicht 17 Jahre alten Tochter Josepha Philippina zu erschließen, seines dritten und letzten Kindes<sup>2)</sup>. Nach dem 1786er Neujahrswunsch an Gaßler war Primissers Verhältnis zu seiner Familie ein sehr herzliches; andere Nachrichten darüber sind nicht erhalten.

In den Jahren 1792, 1793 beginnt seine Gelegenheitspoesie wieder mit zwei ihm auf Grund der Handschrift sicher zuzuweisenden Gedichten; das erste besingt das Namensfest der infolge ihrer Mildtätigkeit und nationalen Gesinnung nicht nur von Primisser viel gefeierten Erzherzogin Maria Elisabeth, die in Innsbruck als Äbtissin lebte (1743—1808, Wurzbach 7, 48 Nr. 233), das zweite den Namenstag eines Professors Thomas Hamer, der anscheinend auch das Feld der Poesie bebaut hat. Diese Produkte sind so allgemein gehalten, daß sie an jeden beliebigen Adressaten gehen könnten. Eine am Anfange oder Schlusse stehende epigrammatische Wendung wird als logisches Ziel zu erreichen gesucht; Enjambements und Reime auf tonlosen Silben machen den Rhythmus unausgeglichen. Die Verwendung abstrakter Personifikationen erinnert noch an die alte allegorische Jesuitenpoesie. Übrigens muß der Dichter, nach den vielen Besserungen im Originalkonzepte des Gedichtes an die Erzherzogin Elisabeth zu schließen, schwer gearbeitet haben, eine Beobachtung, die in erhöhtem Maße auch bei der ersten hs. Fassung des 1796er Kriegsliedes „N' Stutzen hear bam Sokara“ zu machen ist. Es ist das älteste Kriegslied Primissers, ja wohl überhaupt das älteste bekannte Tiroler Kriegslied

---

<sup>1)</sup> Z. B. 1786 pag. 68 wohnt an der untern Innbrücke 70. 1789 pag. 54 woh. in der Höttingergasse 40. 1790 pag. 53 woh. am neuen Markt 118 etc.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 481 Anm. 3.

der Jahre 1796/97. Ein Vergleich mit dem späteren Drucke D<sup>1)</sup> ergibt nämlich, daß die starke Umarbeitung desselben durch die 2. und 7. hs. Strophe bedingt wurde. Sie allein knüpfen nämlich an bestimmte Vorfälle der letzten Kriegsereignisse an, die das Gedicht unmittelbar angeregt haben müssen. Die 2. Strophe berichtet von der siegreichen Tätigkeit der Husaren i. e. österreichischen Truppen in Italien (v. 15 „Draus“), welche die Grenze Tirols noch lange vor einer Franzosengefahr sichere, somit den Bewohnern des Landes sorglose Ruhe erlaube. Die letzten Verse der 7. Strophe ermahnen die Tiroler nochmals, im „blueti Schwaben“ in den Kampf einzugreifen, mit der stillschweigenden Voraussetzung der Sicherheit des eignen Landes (nach Str. 2). Die letzten siegreichen Kämpfe der Kaiserlichen in Italien, auf die ja Str. 2 hinweist, waren Beaulieus Sieg bei Voltri am 10. April 1796, dem schon zwischen 13.—23. April die unglücklichen Kämpfe bei Millesimo, Ceva, Mondovi und als ihr trauriges Resultat am 15. Mai der Separatfriede der Piemontesen folgte. Die Worte der 7. Str. müssen auf die Rheinarmee gehen, an deren Spitze nach Clerfauts Rücktritt Erzherzog Karl infolge der Notstände seiner Armeen im Winter 1795/96 einen Waffenstillstand mit den Franzosen geschlossen hatte — an Moreau's Vorteile in Schwaben Ende Juni 1796 kann natürlich nicht mehr gedacht werden; übrigens bezeichnet der Dialekt mit „Schwaben“ die Rheingegenden überhaupt (D W B IX, 2143, 2; Schmeller 2, 617). Es ist also die erste fertige hs. Redaktion B nach dem 10. April 1796 bis spätestens anfangs Mai anzusetzen; sie war vom Beamten Primisser als loyale Propaganda für die verfassungsmäßig nicht notwendige Beteiligung Tirols an den Kämpfen der Rheinarmee gedacht, aber infolge des schnell umgeschlagenen Kriegsglückes kaum ausgegeben worden. Der D folgte nach der auf Primissers Kriegslied vom 27. Mai 1796 bezüglichen Verfasserangabe wohl erst im Juli oder noch später nach, als der Plan nach

---

<sup>1)</sup> Über diese Abkürzungen vgl. Zeitschr. des Ferdinandeums III. F. 49. Heft, pag. 448.

Deutschland zu ziehen, schon lange nicht mehr in das Gedicht taugte. Da Beaulieus Husaren das Land nicht mehr schützten, machte die 7. hs. Strophe einer umfänglichen Aufzählung der Streitkräfte des Tiroler Landsturmes Platz, während die 2. trüben Reminiszenzen über den schmachlichen Abfall Piemonts und Mailands am 14. Mai wich. Die hs. Besserungen C wurden in der 5. Strophe vom D verwertet, müssen ihm also zeitlich nahe stehen. Es ergibt sich somit für eine zeitliche Aufreihung der Kriegslieder als erstes die besprochene hs. Redaktion B, dann das Lied vom 27. Mai 1796, nach diesem D, alle drei Aufrufe, deren erster der ganzen 1796er Kriegsliederdichtung zeitlich vorausliegende Ziele verfolgt. Daran reihen sich die beiden Siegeslieder von 1796 und 1797 und schließlich eine undatierte, sauber auf ein Quartblatt geschriebene Grabinschrift auf einen gefallenen Landesverteidiger. Die Echtheit dieser Lieder hat Josef Feder<sup>1)</sup> in Übereinstimmung mit den älteren Biographen des Dichters<sup>2)</sup> überzeugend nachgewiesen. Gestützt wurden seine Argumentationen noch durch das Bekanntwerden des Originalkonzeptes jener hs. Urform des 1796er Kriegsliedes „N' Stutzen hear bam Sokara“, auf die sich die Verfasserangaben aller gedruckten Primisser-Kriegslieder mit Ausnahme des 1796er Siegesliedes beziehen lassen. Dies ist eine strenge Nachahmung von K. G. Cramer's „Feinde ringsum“, das mit Komposition von Karl Ludw. Traugott Gläser im „Hermann von Nordenschild, genannt von Unstern; als Nachtrag zum deutschen Alcibiades“ 2 (1792), 146—148 zuerst erschienen war und dann auch Volkslied wurde<sup>3)</sup>. Primisser gibt den Hinweis auf dies Vorbild selbst durch eine nicht ganz genaue Abschrift des Cramer'schen Gedichtes (Dip. 134, V, 46/2), die anonym erhalten ist und so von Unkundigen bis zu L. v. Hör-

<sup>1)</sup> Josef Feder, Über die Tirolischen Kriegslieder der Jahre 1796 und 1797. Ein Beitrag zur Heimatkunde. SA. aus dem Progr. d. k. k. Staatsgymn. zu Teschen 1881/82. Teschen 1882. pag. 46 ff. = Exkurs. Johann Friedrich, Dichter sämtlicher „Primisser“ Kriegslieder.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 383 Anm. 2 und 484 Anm. 1.

<sup>3)</sup> John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. Halle a. S. 1906. Nr. 101.

manns<sup>1)</sup>, dann Josef Feders<sup>2)</sup> Feststellungen für Primissers Eigentum gehalten wurde. Ihr Vorhandensein entscheidet die Echtheit des obigen 1796er Siegesliedes. Cramer's Gedicht, das Primisser wohl schon vor seinem ersten Kriegsliede gekannt hat, wurde von ihm nach Form, Komposition, Stil und stehenden inhaltlichen Wendungen stark ausgebeutet; auch mit der übrigen Kriegsliederdichtung steht er in enger innerer Verbindung, ist aber gewiß in seinen ersten Gedichten mehr Anreger als Nachahmer. So bildeten wohl das „Schützen-Lied von einem Bauern von Hötting gemacht 1796.“ (Bauer 1796, 7) und ein „Neues Lied der Sterzinger Scharfschützen. Gesungen bey dem Auszuge wider die Franzosen 1796.“ (Bauer 1796, 21) ihre 8zeilige Strophe mit gekreuzten Reimen nach dem Metrum aller dialektischen Kriegslieder Primissers, dem auch das „Aufgebot der Tyroler zur Rettung des Vaterlandes. Von J. Mayr, Mediziner, 1796.“ (Bauer 1796, 6) viel Begeisterung verdankt, wie eine Gegenüberstellung beweist:

J. Mayr, 51 ff.: Lasset Felsentrümmer rollen,  
Seinen Frevel soll er zollen,  
In der Berge Schoos.

Primisser 27. 5. 1796, 57 ff.: Lasset Felsenmassen rollen.  
Reißet Stämme los;  
In dem grausen Abgrund sollen  
Sie dem Tod den Frevel zollen  
Alle, Mann und Roß.

Ohne weitere Einzelheiten zu berühren, ist festzustellen, daß Primisser von Cramers Gedicht abhängig, nachhaltig auf die Kriegsliederdichtung 1796/97 eingewirkt hat, die ihm eine Reihe stehender Wendungen und Motive verdankt.

Der 1797er „Prolog“ zur Rückkehr der Erzherzogin Maria Elisabeth nach Innsbruck eröffnet eine neue Periode in Primissers Dichtung: inhaltlich angeregt durch die Schrecken der

<sup>1)</sup> L. v. Hörmann, Die Tirolischen Kriegslieder aus den Jahren 1796, 1797 und 1809. Extrabeilag des „Boten für Tirol und Vorarlberg“ 1879 Nr. 81 pag. 637.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 490 Anm. 1.

Kriegszeit, die die Erzherzogin aus Innsbruck vertrieben hatten, auch formell von dorthier beeinflußt, da die Liebe der Bevölkerung zur Gefeierten durch den Dialekt und die originelle Art seiner Einführung in das Gedicht veranschaulicht wird, ist das Poem doch schon wieder ein deutliches Ergebnis der amtlichen Stellung des Dichters, die zwar auch für die Kriegslieder den Ausgangspunkt bildete, doch nicht so auffallend hervortrat. Hierher gehört auch das als Abendständchen der Innsbrucker Bürgerkapelle gewiß stimmungsvolle Abschiedsgedicht an den umsichtigen Leiter der Landesverteidigung, Grafen Lehrbach, das in ein Kompliment an seinen Nachfolger Bissingen ausklingt. Für Primisser müssen auch die beiden anonymen Drucke: „Der Tyroler zur Namensfeyer seines Kaisers. Den 4. October 1798.“ und ein „Prolog gesprochen im Kaiserl. Königl. Hof-Theater zu Innsbruck zur Siegesfeyer am 2ten Junius 1799.“<sup>1)</sup> angesprochen werden, da sie der Hochzeitspoesie Pontifesers durchaus nicht entsprechen. In ähnlicher Weise besingt Primisser Scharnitz, den 28. September 1800 den Besuch Erzherzogs Johann, den 19. Oktober 1800 den Namenstag des Landeschefs Bissingen, 1801 den Namenstag der Erzherzogin Maria Elisabeth Josepha mit der üblichen Schlußpointe und den 20. Mai 1802 Bissingens als „Nationalverlust“ empfundenes Scheiden<sup>2)</sup> aus der Landesregierung in einem Poem, das seine Manier, durch oft bis zu diametralen Kontrasten gesteigerte Gegenüberstellungen wirken zu wollen, in ihren letzten Konsequenzen zeigt. Ebenso fein berechnet ist das zweite an Erzherzog Johann gerichtete Gedicht (Apollo lohnte oft die Tugend beglückter Sterblichen), fast ebenso kurz wie das vorige (22 : 24 Verse), nicht dialogisch und schwerfällig durch die fast das ganze Poem ausfüllende Aufzählung aller durch des Prinzen Aufenthalt in Tirol ausgelösten befruchtenden Anregungen; erst die letzte Zeile bringt als Schlußeffekt den Namen des Gefeierten. Das undatierte Gedicht entstammt wahrscheinlich dem Jahre 1805,

<sup>1)</sup> Vgl. S. 479 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. Tiroler Almanach 1803, 58.

in dem der Erzherzog in einer Art schöpferischer Aufgabe — er organisierte die Landwehr — Innsbruck besuchte. Mittlerweile war Primisser zufolge kaiserl. österr. Hofkanzleidekretes vom 14. Dezember 1802<sup>1)</sup> k. k. o-ö. Gubernial-Sekretär, Registrators-Direktor und Archivar geworden, in welchem Range ihn der „Instanzen-Schematismus für Tyrol und Vorarlberg“ 1803 pag. 52 verzeichnet. Der nach Hormayr<sup>2)</sup> unverdrossene Beamte soll, wohl wegen seiner Tüchtigkeit<sup>3)</sup>, über mehrere Vordermänner hinweg befördert worden sein; ist ein Vorrücken nach 17 Jahren (seit 1785) verwunderlich, könnte es ganz gut als teilweise Reaktion auf seine Gelegenheitspoesieen gedacht werden, die doch stets sich an leitende Persönlichkeiten wendeten. Mit dem Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 hatte in Tirol die bayerische Herrschaft begonnen, von der Primisser zufolge allerhöchsten Reskriptes vom 14. November 1806 in der Eigenschaft eines Archivsregistrators definitiv bestätigt wurde<sup>4)</sup>. Er besang auch schon 1808 König Max in einem dialektischen Gedichte. In derselben Art wie 1797 die Rückkehr der österreichischen Erzherzogin Maria Elisabeth feierte er dann in einem undatierten Poem „Der Tiroler Bauer zu seinem König“ einen Besuch des bayerischen Herrschers. Unter dem Titel des hs. Gedichtes wurde Raum für eine Datierung<sup>5)</sup> ausgespart, es war also auf Vorrat gemacht. Abgesehen von dem konsequenten Verfahren des Verfassers, war dies eine der Naivitäten seiner Zeit, denen damals nichts Taktloses innewohnte. Bald auf dies Gedicht muß Primisser gestorben sein und zwar nach einer Zeitungsnotiz (Dip. 601, 3 pag. 40) bereits als pensionierter kgl. bayerischer Gubernial-Sekretär und Archivar am 1. März 1812 „am Nervenfieber“ in seiner Wohnung ober der Innbrücke, erst 55 Jahre alt. Er hinterließ kein Vermögen, wohl aber drei unversorgte Kinder<sup>5)</sup>, von denen ihm sein hochbegabter Sohn Dr. Gottfried Primisser (1785 geb.), der schon in dem

1) Vgl. S. 481 Anm. 3.

2) Vgl. S. 483 Anm. 2.

3) Vgl. S. 481 Anm. 2.

4) Ebenda.            5) Ebenda.

Neujahrswunsch von 1786 ein Gegenstand väterlicher Sorgfalt war, noch im September 1812 in den Tod folgte<sup>1)</sup>.

Otmar Schissel v. Fleschenberg.

---

## Steinach und Martin Knoller.

Ein Beitrag zur Biographie des Künstlers.

Durch meine archivalischen Forschungen zur Geschichte der Volksschauspiele in Tirol bin ich in der Lage, einige ergänzende Mitteilungen zu Dr. J. Popp's ausführlicher Arbeit über Martin Knoller (Ferdinandeumszeitschrift 1904, 48. Heft) zu machen. Zwischen dem Künstler und den Volksschauspielen, besonders aber denjenigen, die in seinem Heimatsort aufgeführt wurden, besteht nämlich auch ein Zusammenhang, der uns recht interessante Nachrichten über das die Enthauptung Johannis darstellende Altarblatt zu Steinach und über das Verhältnis der Steinacher zu Knoller vermittelt.

Während in anderen Orten Tirols fast in jedem Jahre der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein bis zwei Schauspiele aufgeführt worden sind, wurde in Steinach verhältnismäßig selten gespielt: im Jahre 1746 ein Spiel zu Ehren des heil. Sebastian, 1748 ein solches zu Ehren des heil. Erasmus, dann war eine Pause bis zum Jahre 1791. Leider sind die Akten aus der ältesten Zeit teils gar nicht mehr erhalten, teils nicht so ausführlich wie im letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts, aus denen dann oft die ganzen Mitspielenden und Veranstalter genau zu ersehen sind; vielleicht hat auch Knoller bei solchen Spielen mitgewirkt, vielleicht hat sogar er oder sein

---

<sup>1)</sup> Es erübrigt mir am Schlusse dieser Arbeit noch, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. S. M. Prem für die Anregung dazu zu danken.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [3\\_50](#)

Autor(en)/Author(s): Schissel von Fleschenberg Othmar

Artikel/Article: [Johann Friedrich Primissers Leben. 479-494](#)